

Acker und Heuwachs in der Sax	1130 Klafter	zu 11 Gulden jährlich
Acker im Gapetsch	650 Klafter	zu 5 Gulden jährlich
Untere Galina, Schaan	6282 Klafter	zu 13 Gulden jährlich
Obere Galina, ob Schaan	10 056 Klafter	zu 33 Gulden jährlich
Untere Isla, Vaduz	1180 Klafter	zu 18 Gulden jährlich
	18 298 Klafter	zu 80 Gulden jährlich

Im Jahre 1802 hatte Johann Rheinberger ein festes Wartgeld von 30 Gulden pro Jahr. Dazu erhielt er jedes zweite Jahr 31 Gulden für die Livree.

An den Tagen, an denen keine Amtsbotengänge anstanden, wurde er auch als Amtsschreiber verwendet. Das waren etwa 130 Tage im Jahr. Dafür erhielt er pro Tag 40 Kreuzer, was für das ganze Jahr 43 Gulden ausmachte.

Später, unter Landvogt Joseph Schuppler, versah Johann Rheinberger die Ämter als Amtsbote, Hauptzoller und Strassenaufseher. Dafür erhielt er pro Jahr pauschal etwas über 300 Gulden und zusätzlich noch Naturalien. Seine privaten Einkünfte für Schreibearbeiten, wie Abfassen von Kaufverträgen, Testamenten, Rechnungslegungen, Führen von Gemeindesteuerbüchern und als Einzieher für Darlehensgeber, mögen nochmals etwa 100 Gulden in bar ergeben haben. Als Einzieher von Bündner Kapitalgebern erhielt er sechs Prozent der eingezogenen Zinsen.

Es ist schwierig, den Ertrag der Deputatsgründe genau abzuschätzen. Man darf aber annehmen, dass dieser Ertrag etwa das Doppelte des Deputatszinses von 80 Gulden umfasste, so dass der reine Deputatsnutzen um die 80 Gulden ausmachte. Man kann Johann Rheinbergers Gesamteinkünfte um das Jahr 1800 etwa so zusammenfassen:

Wartgeld	30 Gulden
Livree	16 Gulden
als Amtsschreiber	43 Gulden
als Zehentgänger	25 Gulden
Deputatsgenuss	80 Gulden
Private Schreibearbeiten	100 Gulden
Naturalien	106 Gulden
Total	rund 400 Gulden

An Eigenbesitz hatte Johann Rheinberger im Jahre 1802 das neuerbaute Haus Nr. 19 mit «Gärtel und Bünt». Diese Bünt am Haus mass 735 Klafter. Ausserdem besass

er Grund und Boden im Ausmass von 11 584 Klaftern. Davon waren 2315 Klafter Ackerland, 5769 Klafter Wiesland, 110 Klafter Weinberg⁶⁴ und 3390 Klafter Rietboden.

Er hatte also einen ordentlich grossen Landbesitz, den er natürlich nicht selbst bewirtschaften konnte. Auf einem Teil des Grundbesitzes lasteten allerdings Hypotheken in Höhe von total 2000 Gulden. Dies bedeutete einen jährlichen Zins von etwa 80 Gulden, der durch die Verpachtung eines Teils seiner Güter in etwa ausgeglichen worden sein mag.

Johann Rheinberger bewohnte bis zur Jahrhundertwende das Haus, das schon sein Grossvater Andreas bewohnt hatte. Es befand sich – wie bereits erwähnt – an der Landstrasse im Städtli, wo heute der «Engländerbau» steht. Im Jahre 1796 verkaufte er dieses Haus «mit der halben Halden» an Johann Wolf. Dann baute er sich ein neues Haus in derselben Gegend, aber unterhalb der Landstrasse. Heute steht dort nördlich des Postgebäudes das Bürohaus Dr. Ritter. Der Amtsbote hatte dort schon im Jahre 1789 durch Zukauf seine Bünt vergrössert, so dass er nach Fertigstellung des Neubaus im Jahre 1802 ein schönes arrondiertes Anwesen besass. Beim Verkauf des alten Hauses hatte er sich vorbehalten, «in der Halden jedes Jahr auf das Fronleichnamsfest Stauden oder Mayen hauen zu dürfen».⁶⁵ Nordwärts an sein Anwesen schloss sich direkt sein Deputatsgut «Untere Isla» mit 1180 Klaftern an, das ist das Gelände zwischen der Landstrasse und der Äulestrasse bis zur alten Post.

Amtsbote Johann Rheinberger gründet eine Familie

Am 6. Februar 1787 heiratete Johann Rheinberger mit Josefa Hartmann, der Tochter des Hofjägers Andreas Hartmann und der Klara Wolfinger aus Balzers.⁶⁶ Jakob Hartmann, der Vater des Andreas, stammte aus Frastanz.⁶⁷ Johann Rheinberger und Josefa Hartmann hatten mindestens sechs Kinder, von denen zumindest die letzten drei in der Zeit der Franzosenkriege starben.⁶⁸ Von den überlebenden Kindern blieb Clara Josepha ledig und Andreas hatte nur ein Kind, das im Alter von vier Wochen starb.⁶⁹ Nur Johann Peter (1789–1874), der spätere Rentmeister, pflanzte die Familie im Mannesstamme fort.

Doch der Amtsbote verlor seine erste Frau schon im Jahre 1800. Josefa Hartmann starb, wohl sehr geschwächt durch die (mindestens) sechs rasch aufeinanderfolgenden Geburten und das Elend der Kriegsjahre an der «Auszehrung».⁷⁰